

A Literary and Musical Encounter with Jewish culture

“Soprano Wiltrud Weber bestowed her grace on this evening with deeply moving and glorious performances of selected songs in Hebrew and German.”

Literarisch-musikalische Begegnung mit jüdischer Kultur

von Iris Henning, Redaktion Hainichland | veröffentlicht am 3. November 2014



Wunderbare Spieler und Stimmen: Manfred Kloss (links), Peter Drescher und Wiltrud Weber in der Inszenierung „Heinrich Heine – Hebräische Melodien“ des Jüdischen Theaters „Bimah“. Foto: Iris Henning

Berliner Bimah-Theater brachte „Hebräische Melodien“ von Heinrich Heine nach Mühlhausen

Mühlhausen. Heinrich Heine hat es nicht leicht in Mühlhausen. Obwohl er zu den bedeutendsten deutschen Dichtern und Schriftstellern des 19. Jahrhunderts zählt und vor allem in den Gymnasien aus dem Deutsch-Unterricht nicht wegzudenken ist, haben es Kulturabende mit Heinrich Heine im Programmtitle schwer, in hiesiger Stadt ihr Publikum zu finden. Das ist schade. Vor allem, wenn Heinrich Heines „Hebräische Melodien“ so exzellent aufgeführt werden, wie von den Spielern des in Berlin ansässigen Jüdischen Theaters „Bimah“. Manfred Kloss und Peter Drescher sind ausdrucksstarke Protagonisten. Sie zelebrierten am Samstagabend auf der Bühne der Theaterwerkstatt 3K in der Kilianikirche die elegante und gewaltige Sprache Heines, dass es die reine Freude war, ihnen zuzuhören.

In einem ganz in Weiß gehaltenen jüdisches Wohnzimmer setzte Regisseur Dan Lahav diese szenische Lesung. Ganz in Weiß gekleidet auch seine Protagonisten. Nichts sollte ablenken von der Schönheit und Gewaltigkeit der Sprache und dem bestimmenden Thema des Abends – dem jüdischen Glauben. Selbst die Bewegungen der Spieler waren auf das Minimalistische reduziert.

Der Regisseur tat gut daran, zu Beginn der Vorstellung die Entstehungsgeschichte der „Hebräischen Melodien“ zu erläutern. Als die entstanden, soll Heinrich Heine bereits sterbenskrank gewesen und so schwach gewesen sein, dass er selbst die Texte gar nicht mehr schreiben konnte. Das taten seine Schüler für ihn. Die Krankheit und Schwäche konnten Heine jedenfalls nicht davon abhalten, sich am Ende seines Lebens intensiv mit seiner jüdischen Abstammung und dem Vergleichen mit anderen Religionen auseinanderzusetzen, etwa in den Gedichten „Die Königin Shabat“ und „Jehuda Levis“. Diese Auseinandersetzung betrieben dann auch in großartiger Weise Manfred Kloss und Peter Drescher – mal als Disput, mal als Rückblick auf das Brauchtum und die reiche Geschichte des Judentums.

Einfühlsam untermalt wurde diese szenische Lesung durch Gesang (Wiltrud Weber) mit Klavierbegleitung (Natascha Malisch). Mit ihrem wunderbaren Sopran und ausgewählten Lieder auf hebräisch und deutsch bescherte vor allem Wiltrud Weber diesem Abend einen besonderen Zauber. Die Wahl zweier Sprachen ist geschickt gewählt. Sie ist ein stilvolles Mittel, Menschen verschiedener Kulturen und Länder einander näher zu bringen. Genau das ist die Philosophie sowohl des Jüdischen Theaters als auch des Veranstalters des Abends, dem Förderverein Alte und Kleine Synagoge Erfurt e.V.: Kunst als Begegnungsstätte für alle, die sich für jüdische Kultur interessieren und sich mit ihr auseinandersetzen wollen. Der Heinrich-Heine-Abend war eine Veranstaltung innerhalb der 22. Tage der jüdisch-israelischen Kultur in Thüringen.